









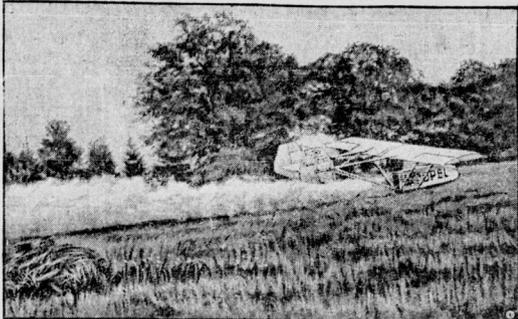
# Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

## Opels Raketenflug

Auf dem Frankfurter Flugplatz unternahm Feig von Opel am Montagmorgen einen Flugversuch mit einem Raketenflugzeug. Das Flugzeug ist ein Eindecker, dessen Leitwerk ähnlich wie bei Segelflugzeugen freitragend angebracht ist, der Rumpf ist geschlo-

Die Raketen in dem Startflügel eingeschaltet waren, schob die Flugraketone von der Startbahn in die Höhe und entwand den Blicken der Zuschauer hinter einer Rauch- und Feuerwolke. Die Flugraketone umkreiste den Flugplatz in weitem Bogen und legte in etwa 50 Meter Höhe eine Strecke von ungefähr 10 Kilometer zurück. Besonders eindrucksvoll war die hohe Geschwindigkeit des Flugzeuges und der lange Rauchschwanz. Nach einem hellen Startflug näherte sich das Flugzeug wieder dem Erdboden und wurde mittels Landarabaten nach wenigen Metern zum Stehen gebracht.



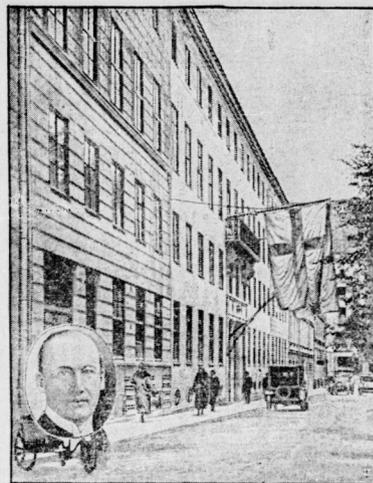
Unsere Bilder zeigen links Feig von Opel, den Piloten (links), und Ingenieur Sander, den Raketenkonstrukteur. Rechts: Der Start des ersten Raketenflugzeuges

## Auch jetzt ist noch Gelegenheit

zur Werbung von vielen neuen Lesern, denn Du kannst die Arbeiter, die den „Klassenkampf“ getrennt noch nicht abonnieren wollten, in dieser Woche noch einmal aufsuchen und sie zum „Klassenkampf“ belehren. Wirb mit dem größten Eifer neue Kampfgenossen. Es bietet sich für jeden Werber die günstige Gelegenheit, bei Gewinnung von 200 Abonnenten,

## auf leichte Art zu einem Fahrrad zu kommen

## Zentralverwaltungsgebäude des Kreuger-Konzerns in Stockholm



Im Dual der Industrielle, der sich unbeschränkten Zündhölzern in Deutschland liefern möchte. Dafür wollte er der Reichsregierung einen Kredit von 600 Millionen Mark vermitteln. Die Aktion war in weitestlicher gegen die billige Zündhölzerausfuhr des Sowjet-Union geplant, die man für Deutschland sperren wollte

## 13 kanadische Armeeflugzeuge abgestürzt

Der „Gerald“ meldet aus Montreal, daß die kanadische Luftmanöver mit einer Reihe erster Unglücksfälle abgeschlossen haben. Insgesamt sind 13 Flugzeuge während der Manöver abgestürzt und 17 Personen dadurch getötet worden.

## Der Sondenbrand in Moreni

Wie aus Bukarest gemeldet wird, nimmt der jetzt schon viele Wochen dauernde Brand der Petroleumöle bei Moreni immer gefährlichere Ausmaße an. Der Brand wird von starkem unterirdischen Getöse begleitet, das in der Bevölkerung große Furcht erregt und tagtäglich für die Bewohner immer entsetzlicher Gegenstande hörbar wird.

Nach Meinung der Sachverständigen wird die Löschung des Feuers sich als eine äußerst schwierige Aufgabe erweisen, weil in dem brennenden Brunnen häufig Eruptionen vulkanischer Natur vor sich gehen. Wie erinnerlich, ist ein bezantiger Versuch bereits mißglückt. Die Arbeiten an den neuen Bohrungen stoßen auf außerordentliche Schwierigkeiten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern nach der Rückkehr von einer Bayernfahrt um 18.02 Uhr auf dem Wertfeld in Friedriehshafen glatt gelandet.



Es bröckelt . . .

in der chinesischen Front der Kriegstreiber gegen die Sowjetunion. In der Grenze von Kwantung und Kwantung befinden sich die militärischen Führer im offenen Aufstand. Bald werden wohl auch die chinesischen Kulis, die auf unserem Bild im Schützengraben an der mandchurischen Grenze zu sehen sind, ihren Hiltanzug gegen den Feind im eigenen Lande richten.

## Die Schwachfünnigen-Anstalt als Harem des Anstaltsleiters

Nach einer Meldung der „B.Z. am Mittag“ wurde am Sonntagmorgen in der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Schwachfünnige „Sopata“ in Gladbach-Niehdorf eine 23jährige Büroangestellte auf einem Sofa tot aufgefunden. Anstaltsärzte nahmen nach der ersten Untersuchung als wahrscheinliche Todesursache Vergiftung an. Weitere Zeichen an dem Körper deuteten darauf hin, daß dem Tode ein sehr bitter Kampf vorausgegangen sein muß. Die angeleiteten Ermittlungen hatten ein überaus tragisches Ergebnis. Der Anstaltsleiter N e i e l i n g wurde unter dem Verdacht, mit der Angefallenen in unerlaubten Beziehungen gestanden zu haben, zunächst festgenommen, flüchtete dann aber und wurde erst am Abend in Anstaltsgebäude in einem Versteck aufgefunden und nun neuem Verhaftet. N e i e l i n g ist der Schwiegereltern des früheren Direktors (und ohne die sonst übliche Vorbildung in seine Direktorenstellung gelangt).

Es ist festgestellt worden, daß Direktor N e i e l i n g, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, mit zahlreichen weiblichen Anstaltsmitarbeitern intime Beziehungen unterhalten und aus seinen Büroschließungen einen richtigen Harem gemacht hat.

N e i e l i n g besaß weder die fachliche Vorbildung, noch die moralischen Qualitäten, um eine solche große Anstalt, in der über 500 Kinder untergebracht sind, zu leiten.

## 30 Personen ertrunken

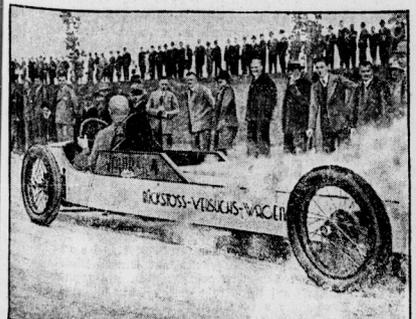
in derucht von Tokio

Während eines Taifuns fenterte in derucht von Tokio der 845 Tonne große Dampfer „Kotoshiro Maru“. Es befanden sich zehn Passagiere und zwanzig Mann Besatzung an Bord, denen eine Rettung gebracht werden konnte und die alle ertrunken sind.

## Eine Frau rennt brennend auf die Straße

Gaseexplosion in Neudorf

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in Neudorf. Die etwa 50jährige Goldweberin Frau Pieper war in ihrer Küche damit beschäftigt, das Essen anzurichten. Sie hatte die Gasbrenner geöffnet, bantierte aber noch, als sie die Flamme entzündete, dem noch offenen Herdfeuer. Es erfolgte eine starke Explosion; noch als sich die Frau in Sicherheit zu bringen vermochte, fanden ihre Kleider in hellen Flammen. Laut hörend rannte sie vor das Haus, wo sie dann schließlich bewußtlos zusammenbrach.



Der bekannte Raketenwagenkonstrukteur B a l l e r führte am Sonntag in Essen einen neuerfindigen Raketenwagen vor, der nicht durch einen Motor, sondern durch eine Explosion, sondern durch flüssige Luft angetrieben wird. Die ausströmenden Gase verdrängen dem Wagen den notwendigen Antrieb. Der Antrieb mit flüssiger Luft hat den Vorteil, völlig geräuschlos und gefahrlos zu arbeiten. Unser Bild zeigt die erste Probefahrt.

## Das „Rästel vom Königssee“ geklärt

Der Goldfüßlerberühmte stellt sich

Das Rästel vom Königssee hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der Kaufmann Winkler, der sogenannte Goldfüßlerberühmte, hat sich im Wiener Polizeipräsidium gestellt und unumwunden zugegeben, daß er der geheimnisvolle Fremdling war, der in einem auf dem Königssee treibenden Kahn Mantel und Hut zusammen mit dem Brief zurückließ, der nun einem Selbstmörder aus königlichem Geschlecht zu stammen schien.

## Vier Jahre Zuchthaus für den Hamburger Architekten Wiens

In dem Prozeß gegen den 62jährigen Hamburger Architekten und Millionär Wiens, der sich unter Förderung seiner 50jährigen Gattin seit Jahren fortgesetzt an seiner 16jährigen Tochter auf das schmerzliche vergangen hatte, wurde nun der Berufungssitzung nach einer unter Ausschluss der Presse und der Öffentlichkeit geführten Verhandlung das Urteil verkündet. Wiens wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, seine Frau zu 3 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Anshebung einer Fallschmiedewerkstatt

Am Montagmorgen wurde durch die Kriminalpolizei in Bielefeld in der Nähe der Aktienbühnen eine Fallschmiedewerkstatt ausgedehnt. Die Fallschmiedewerkstatt und deren Anlagen wurden verhaftet. Bergestellt wurden in der Hauptsache Zwei- und Zünfmaschinen.

## Großfeuer in Rheinhessen

In der Montagnacht entzündet in der Scheune des Landwirts Raaf in Zernheim ein Brand, der mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude und Stallungen übergriff. Bevor die Bewohner durch das Krallen des Viehes gewarnt, auf das Feuer aufmerksam wurden, fanden bereits vier Schweine und mehrere Ställe in hellen Flammen. Die Ortsfeuerwehr und die freiwilligen Wehren der Umgegend sowie die Mainzener Berufsfeuerwehr, die erst durch einen Motorradfahrer alarmiert werden mußte, konnten dann das Feuer auf seinen Herd beschränken. Die vier abgebrannten Schweine waren mit unerschrockener Frucht gefüllt, eine Dreschmaschine und viele landwirtschaftliche Geräte wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

## Der Präsident der amerikanischen Bemberg-Glanzstoffgesellschaft tot aufgefunden

Aus Elizabethtown (Tennessee) wird gemeldet: Der frühere deutsche Konsul in Portau und Präsident der amerikanischen Bemberg-Glanzstoffgesellschaft, Kammner, ist mit verletzten Fußabsätzen tot aufgefunden worden. Es ist noch zweifelhaft, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

## Bewegener Ueberfall in einem Eisenbahnhof

In einem Personenzug, der auf der Strecke Luninice-Warschau verkehrt, drang ein Mann in ein Abteil 1. Klasse ein, in dem ein Hauptmann des polnischen Generalstabes Katz schlief. Der Eindringling, der mit einem Messer und einem Stein bewaffnet war, verlor den Hauptmann zu berauben. Dieser erwachte und es entspann sich zwischen ihm und dem Eindringling ein furchtbarer Kampf. Der letztere versetzte seinem Gegner drei Messerschläge, doch gelang es dem Hauptmann schließlich, den Gegner zu überwinden und in dem Abteil einzuschließen. Der Einschloßene wurde durch das Fenster aus dem Zug, geteilt jedoch unter einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zug, der ihm einen Fuß und einen Arm abwarf. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

## Blutrade nach 17 Jahren

Ein furchtbares Blutbad ist von einer albanischen Räuberbande auf der Landstraße bei Spei im Sandigat unweit der albanischen Grenze angerichtet worden. Die Bande überfiel eine Anzahl montenegrinischer Kolonisten, die sich dort niedergelassen hatten und meißelte acht von ihnen nieder. Bei den Leichen fand man einen Zettel mit den Worten: „Das ist die Rache für das Jahr 1912!“ In diesem Jahr hatten zwischen albanischen und montenegrinischen Grenzstämmen Kämpfe stattgefunden und die ermordeten Kolonisten waren sämtlich Mitglieder dieses montenegrinischen Stammes.



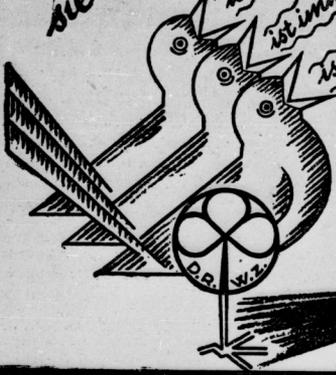


Was sie singen

ist die Beste

ist immer frisch

ist stets billig



Kleeblatt Butter

F.H. Krause

Die Ausstellung der Herbst-Neuheiten

von Damenkleidung, Hüten, Kleiderstoffen, Seidenwaren, Pelzen u. allen Modeneuheiten, Gardinen, Teppiche, Decken aller Art ist verbunden mit der Inbetriebstellung vom

Erfrischungsraum in dem Frühstück, Mittagsmahlzeiten, Nachmittagsgetränke mit bestem Gebäck geboten werden.

Die Sodafontaine wird von einem bewährten Mixer bedient.

Ueberall sehr billige Preise.

A. HUTH & Co. A.-G.

HALLE a, S., GROSSE STEINSTR. 86/87 - MARKT 21.

30 Jahre

1. Oktober 1899 - 1929

Das Spezialgeschäft für alle Reiseartikel u. Lederwaren

- Die moderne Handtasche
- Der dauerhafte Reisekoffer
- Das haltbare Portemonnaie
- Der elegante Stadtkoffer
- Die preiswerte Ledermappe

Gustav Lude

Merseburger Straße 6, am Riebeckplatz

Wo esse ich gut und billig?

„VOLKSPARK“

Burgstraße 27 Telephone 211 07

Morgen!

Ihrem Kleidungsstück sieht man es nicht an, wie billig es war, wenn es bei Freund gekauft ist!

Preise werden angesagt bei

Freunds Modenschau

Morgen, Donnerstag, 3. Okt. im „Thalia-Theater“, 4 und 8 1/2 Uhr

Bekanntmachung

Betr. Gemeinderatswahl

Für die am Sonntag, dem 17. November d. J., stattfindende Wahl zum Gemeinderat wird hiermit zur Abgabe von Wahlzetteln aufgerufen.

Die Wahlberechtigten sind spätestens bis Donnerstag, den 31. Oktober d. J., schriftlich bei dem Vorsitzenden des Wahlvereins, dem Unterzeichneten, einzutreten. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine Kopie am dritten Tage nach Ablauf der Frist eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

In den Wahlzetteln sind die Bewerber mit Vor- und Nachnamen aufzuführen und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich anzugeben, daß über ihre Personlichkeit kein Zweifel besteht. Die Bewerber sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Die Unterzeichneten der Wahlberechtigten haben ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufes und ihrer Wohnung beizufügen. Mit den Wahlzetteln sind einzutreten:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihres Namens in den Wahlzettel zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine Kopie am dritten Tage nach Ablauf der Frist (8 Uhr) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist die Eintragung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzulassen.
2. Die Bescheinigung des Gemeinderates, daß die Bewerber am Wahltag bis 25. November nicht haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit sechs Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindeabstimmgesetzes vom Reichsrecht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeinderates, daß die Unterzeichneten des Wahlvereins in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlzettel versehen sind.

Außerdem müssen die Wahlberechtigten von mindestens zehn in der Gemeinde zur Wahl des Wahlzettel berechtigten Personen unterschrieben sein. Die Wahlberechtigten können eine beliebige Zahl von Wählern enthalten. Jeder Wahlzettel soll durch den Namen einer Partei oder durch ein festes Kennzeichen versehen werden, das ihn von allen anderen Wahlzetteln unterscheiden läßt. Kennzeichnende Kennzeichen sind unzulässig.

In jedem Wahlzettel muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlvereins berechnigt sind. Ist die Bescheinigung, so mit der erste Unterzeichnete als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter, eine Verbindung von Wahlberechtigten findet nicht statt.

Siehe Reichs-Gesetz, den 30. September 1920.

Der Gemeinderat, K. A. H.

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!



Wer ist Dschingis Khan?

Darüber berichtet der neue Roman, der ab 5. Oktober im „Mitteldeutschen Echo“ beginnt. Dschingis Khan war einer der größten Eroberer aller Zeiten. Er war 1155 als Sohn des Mongolen Jisukai geboren. Er besiegte als Häuptling einer Abenteurerschar 1202 Ong Khan, den Fürsten der Kerajit, dann die Stämme Djurag, Kunggraz und Naiman. Nach Unterwerfung der Mongolei 1206 auf dem Reichstag Kurultai z. B. erklärt, residierte er in Karakorum und unterwarf 1209 den Fürsten Wikat der Jguren 1211 Arslan Khan, Fürsten der Karluk im nördlichen Semirjetschensk. Mit seinem vortrefflichen Heer drang er im Jahre 1211 über die große Mauer in Nordchina ein und eroberte 1215 Peking. Sein ältester Sohn Dschuchsi verfolgte die mit den Naiman verbündeten Merkit nach Westen und vernichtete sie 1216 fast völlig in der Steppe Turgai, wozu aber vor einem Heere des Schahs von Chwarizm Ruch ed-din Mo-

ammed zurück. An diesen sandte D. 1218 eine Abordnung mit einer großen Handelskarawane, die auf der Heimreise in der Grenzstadt Otrar niedergemetelt wurde. D. selbst drang bis Buchar, andere Teile seines Heeres bis in die Landschaft Peshawar am Indus und bis an das Afghani Meer vor. Nach seiner Rückkehr rüffete D. zu einem neuen Angriff (1225) auf China, dessen westlicher Teil verpeert wurde. Unweit von Tschintschau, in der Provinz Kansu, erliefte ihn der Tod.

Diesen spannenden Roman muß jeder lesen! Es empfiehlt sich, sofort das „Mitteldeutsche Echo“ zu abonnieren, das monatlich nur 50 Pf. kostet. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und unsere Trägerinnen entgegen. Verlag Mitteldeutsches Echo, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

# Mitteldeutschland

## Zehn Prozent Steigerung der Erwerbslosigkeit im letzten Monat

### Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland

Der Arbeitsmarkt zeigte auch in der Berichtsmo- natsperiode keine Besserungstendenzen. Derzeit etwa Monatsfrist zu beobachtende Rückgang der Erwerbslosigkeit ist demnach zu erwarten. Der Ausgang von Arbeitslosen erfolgte an erster Stelle wiederum aus dem Berggewerbe und aus der Metall- industrie, weiter auch aus der chemischen Industrie und der Holz- und Schenkwirtschaft.

Die rückwärtigen Tendenzen überwiegen gegenüber der Aufnahmefähigkeit einzelner Berufsgruppen, u. a. der Landwirtschaft und des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes, so stark, daß sich die Zahl der Arbeitslosen im Berichtsbereich des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland um rund 2900 auf 114 457 gegen 111 547 und 110 363 in den beiden Vormonaten erhöhte.

Gegenüber der Arbeitslosenbevölkerung von 104 663 am 21. August dieses Jahres ergab sich somit inzwischen eine Steigerung um rund 10 000.

Zahl der Arbeitslosen und Unterhaltungsempfänger in den letzten drei Wochen: Arbeitslose waren am 11. September insgesamt 110 363 (männliche 55 141, weibliche 55 222), am 18. September 111 547 (männliche 56 649, weibliche 54 898), am 25. September 114 457 (männliche 58 598, weibliche 55 859), davon Hauptunterhaltungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung am 11. September insgesamt 63 949 (männliche 48 459, weibliche 15 490), am 18. September 64 839 (männliche 49 720, weibliche 15 119), am 25. September 66 678 (männliche 51 731, weibliche 14 947), in der Arbeitslosenversicherung am 11. September insgesamt 10 835 (männliche 6081, weibliche 1371), am 18. September 11 239 (männliche 9813, weibliche 1427), am 25. September 11 610 (männliche 10 142, weibliche 1468).

Und in einem solchen Monat der rapiden Steigerung der Erwerbslosigkeit wagen es die SPD-Berliner im Reichstag, das Gewerkschaftswesen noch gemäßigter zu feiern.

Ein Sturm der Entrüstung und der entschlossensten Kampf der Arbeiter gegen die Wegbereiter des Faschismus, gegen die gewissenlosen Verhänger der finanzkapitalistischen Diktatur in Deutschland, wird die Antwort der wertigsten Bevölkerung sein.

## Explosionsunglück in der Zahnstraße in Leipzig

Ein großer Betriebsunfall, bei dem eine Arbeiterin schwer zu Schaden kam, ereignete sich am Dienstag gegen 13.30 Uhr in einer Gummifabrik im Grundstück Zahnstraße 81. An den Anlagen der Fabrik war eine Zrommel explodiert. Die 46 Jahre alte Arbeiterin Rosa Weber, Großmannstraße 4, wohnhaft, lag sich bei der Explosion gefährliche Verletzungen zu. Sie wurde mit erheblichen Verletzungen an Arm und Hüfte und mit einer Schülter- quetschung nach dem Diakonissenhaus gebracht.

## Mord in Halberstadt

An der Wienenburger Bahnstraße wurde in der Nähe der Schwarzen Brücke die Leiche eines Mannes gefunden, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Man nahm zunächst Selbstmord an. Die Untersuchung ergab jedoch, daß der Mann seines natürlichen Todes gestorben ist; denn der abgetrennte Kopf wird mehr als fünf Tage erstunden auf, die den Tod herbeigeführt haben müßten. Der Täter muß sein Opfer nach dem Kampf auf die Gasse geworfen haben. Der Kriminalpolizei gelang es, als der Mord bringend verurteilt einen Ernst Dörner festzunehmen, der als einziger in der Nacht noch mit dem Toten zusammen gesehen worden ist.

Leipzig. Ferngasleitung Merseburg-Leipzig. In diesen Tagen werden bei dem Dr. Quaschnig an der höchsten

# Gegen die Lügen der Spaltungskommissare im Freiden-terverband!

## Bereitet die Bezirkskonferenz vor!

Nachdem die sozialfaschistische Bürokratie im Freiden-terverband mit ihren Spaltungsversuchen in allen Ortsgruppen auf einen spärlichen Widerstand stößt, versucht sie durch Lügen, Berleum- dungen und Einschüchterungsversuche die Mitglieder einzufangen.

Zu einem ihrer lächerlichsten Argumente gehört, daß „die Opposition in den Verband passen und einen neuen Laden aufziehen will“. Gleichgültig brüllen sich die Kollosch und K.o., daß die Mitglieds- schaft fest zu ihnen steht und nicht der Opposition folgt.

## Reichskongreß werkstätiger Frauen am 20. Oktober in Berlin

Wählt Delegierte in allen Betrieben! Sammelt zur Finanzierung der Delegationen!

und K.o. bisher nur darin bestand, die Beiträge der Mitglieder einzuziehen und jede oppositionelle Regung der Mitglieder mit Ausschluß und Spaltungsmaßnahmen zu unterdrücken. Nicht umsonst heißen die Kollosch und K.o. in der Mitgliedschaft: die Spaltungskommissare.

Es gibt fast keine Ortsgruppe, die von dem blauen Briefe des Hauptvorstandes, dessen Verstand auf Veranstaltung der Spaltungskommissare erfolgt, verschont geblieben wäre. Nur der Arbeit der Opposition ist es zu verdanken, daß diese Bürokratie ihr Ziel, die Bezirksorganisation in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, noch nicht erreicht hat.

Jetzt gehen aber die Spaltungskommissare mit allen Mitteln darauf aus, den Bezirk zu zerlegen.

Der Hauptvorstand hat ihnen dazu noch besonders eine Unzahl „bewährter Kräfte“ zur Verfügung gestellt. Auf den Bezirk los- gelassen, wissen sie wie der Dachs im Forstland. Damit nicht genug, bedienen sich die Kollosch und K.o. der Polizei und bürgerlichen Gerichte, um ihr lang ersehntes Ziel endlich zu erreichen.

Die Einheit des Bezirks kann deshalb nur noch gewahrt werden, wenn die Bezirkskonferenz am Sonntag, dem 8. Oktober, ent- scheidend Beschlüsse zur Bekämpfung der Spaltungskommissare faßt, unter eine Zeitung wählt, die das volle Vertrauen der Mitglieder besitzt und im Interesse der Mitgliedschaft arbeitet.

Keine neue Organisation, sondern Weiterführung der alten, Wiederherstellung der Einheit aller Freidenker und Förderung des proletarischen Kulturkampfes, Beherrschung der Straße der Mitgliedschaft in jeder, auch in finanzieller Hinsicht, das ist die Aufgabe, die sich die Bezirkskonferenz gestellt hat und lösen wird.

Sich jetzt haben die Kollosch und K.o. und die „bewährten Kräfte“ des Hauptvorstandes in allen Ortsgruppen eine kräftige Arbeit

überall steht die Mitgliedschaft in ihrer überwältigenden Mehrheit hinter der Opposition.

Jetzt kommt es darauf an, daß auch in den wenigen Ortsgruppen, die bisher zu der Bezirkskonferenz nicht Stellung genommen haben, sofort eine Mitgliederversammlung stattfindet, in der die Aufgaben der Bezirkskonferenz behandelt und Delegierte gewählt werden. Freidenker! Holt nicht auf die Lügen und Berleumdungen der Spaltungskommissare herein! Nehmt sofort in Mitgliederversammlungen zu der Bezirkskonferenz Stellung! Wählt Delegierte zur Bezirkskonferenz! Kämpft in einheitlicher Front gegen die Kulturreaktion und ihre Helfershelfer, gegen die Bürokratie im Freidenkerverband!

Grenze zwei Gasdruckleitungen zusammengeschlossen, von denen die eine aus Richtung Leipzig, die andere aus Richtung Merseburg kommt. Damit ist eine Ferngasleitung hergestellt worden, die von Leipzig und dem Industrieturm von Merseburg geschaffen worden ist.

Sachsen (Mitt.). Mit dem Jagdgewehr erschossen. Auf dem Rittweg zwischen Klauten ist ein Arbeiter verdächtige Ge- räte zu hören. Als sein Sohn ein geladenes Jagdgewehr holte, entlud sich dieses plötzlich und traf die 15jährige Tochter eines anderen Arbeiters in den Unterleib. Das Mädchen starb kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

## Guter Werbeerfolg für Partei und Presse in Frankleben im Schwarzen Geißelthal

Sie jetzt wurden seit dem 15. September folgende Erfolge erzielt:

- 4 „Klassenkampf“-Blätter geworben,
  - 7 Parteiaufnahmen gemacht,
  - 33,60 M. für die Kommunalwahlen gesammelt,
  - 20 Stück Wahlkarten umgelegt.
- Genossen, weiter so und der Erfolg bleibt dann nicht aus! Nur wenn jeder seine Pflicht tut, können wir am 17. November die bürgerliche Mehrheit aus dem Gemeinderat verdrängen. Darum jeder an seinen Posten und tue jeder seine Pflicht.

Halberstadt. Aus dem Krankenhaus ins Unter- suchungsgewahrsam. Der Richter Thein aus Neumeggersleben, der vor einigen Monaten die „Hausstocher“ Trip in Neu- weggersleben erschossen hat, wurde für das Untersuchungsgefnisns Halberstadt eingeliefert. Thein hatte sich nach der Zeit eines Hausflüchls begeben, weswegen er bis jetzt im Krankenhaus zu Oberleuten gelegen hat.

Thale. Nervenkrankheits Waffer. Die Ehefrau eines hiesigen Arbeiters, die erst vor kurzem aus einer Nerven- heilanstalt entlassen worden war, entfernte sich in Abwesenheit ihres Mannes aus der Wohnung. Nach langem Suchen fand man die Bedauernswerte im Mühlengraben ertränkt auf.

Röhren. Gagenreiß für die Stadterobernen. Die für Freitag angekündigte Gemeinderatswahl, die sich mit der Lösung der schwierigen Finanzfragen der Stadt Röhren befaßen sollte, ist in letzter Stunde abgelehnt worden. Es hatten sich Meinungsvielfachtheiten der Parteien ergeben. Die bürgerliche Fraktion hat erklärt, daß sie ihre Zustimmung zur Erhöhung neuer Steuern nicht abgeben möchte, daß man im Haus- haltplan alle nur möglichen Einsparungen mache.

Suhl. Den Karottistred auf freibest. Ader ge- rät. Ein an Gemeindef. faum zu übersehende Zahl reichte hier ein Unbekannter. Er leitete eine mit Karottistred behaftete Karottistred in einen freibest. Ader, der einer hiesigen Ein- wohnerin gehörte. Das ganze Karottistred ist dadurch verun- ter. Der Täter konnte bisher noch nicht gefast werden. Ob ein Raubakt vorliegt, ist nicht bekannt.

# SCHNID die Republik der Strolche

27) (Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

Die Fesler Hogen vorüber. Mandmal tauchte für einen Augen- blick ein schwaches Licht in einem Häuschen auf, dann war wieder Nacht und Nebel.

„Du hatte man aber die Melancholie fast. Jantel fragte auf und bröckte mit wildem Geläch in den letzten Lenor des Spang: „Was ist denn das für ein Scherz?“

„Und der Grabmal, wie eine Sonne, ist voll Milch, wie eine Tonne.“

„Jehn Rechten hinsten fröhlich ein und überließen den Eärm des Heides. Das Brüllen jerrig die Luft und schwang sich über die Heiden nach den Sommergehäusen und dem Wald.“

Juder gehen, Brot in Ueberflus, Die Lebensmittelliste, Das ist Stab.

„So wird bei uns gelungen!“ Das ist Süßbrot Gelang!“ Der Wagen verlangte nach die Fahrt. Es ging bergauf. Von der nördlichen Plattform schrie Glanum irgend etwas. Man konnte sie aber nicht verstehen.

„Wir teilen Haare flatterten im Wind. Die gestikulierten ver- wundert, aber der Wind trug ihre Worte weg. Nur mit Mühe konnten die Jungen sie verstehen.“

„Als der Wagen oben anlangte, fragte Jantel und zief: „Was ist Klotter? Jungens, schaut, das Klotter!“

„Was ist dabei?“ „Was? Ein Jahr hab ich drin gelebt. Ein ganzes Jahr!“ Jantel war gerührt. Er sah aber wie die Kameraden steiflich lächelten, und schaute sich unverständlich an.

„Doch auch der Teufel! So was fapieri ihr nicht! Ein Klotter. Ein Freiwild. Gräber. Wie schön! Und Kreuze, wie man hin- schaut.“

„Und lüße Reichen“, bemerkte Jans. „Und lüße Knochen und lüße Schädel“, meinte Jigenerer häßlich. Jantel bekam eine solche Wut, daß er ausspuckte und kein Wort mehr sprach.

„Wir sind bei der Straßenbegleitung Kramen der Wagen und blieb stehen.“ „Jungens, Hornbüris! Ran an die Saagen! Es ist spät. Wir wollen schnell fertig werden“, schrie Glanum, aber die Jungen sahen sich schon von selber an die Arbeit gefast.

„Wir wollten möglichst schnell fertig werden, um ihr neues Best- kamm zu beschlachten. In den geschorenen hiesigen Köpjen saßen Karottistred. Räume noch herdt und von den verführerischen Karottistred der Stralina. Vorläufig aber wollten sie vor allem die Wegend beschlachten.“

„Daraus wurde nichts. Den ganzen Abend und einen Teil der Nacht mußten sie die Saagen ins Haus schleppen und alles auf- stellen.“

In den Räumen, die als Schlafzimmer dienen sollten, wurden die Betten aufgeschlagen, und dann waren alle müde zum Um- fallen.

Die Sommerwäsa war prachtvoll. Sie war kaum zerfetzt. Die Leute der Gegen hatten sich zwar an das ebensals gräßliche oder fürchtliche Haus herangemacht; sie hatten sich aber damit begnügt, ein paar Türen und Messingflinten wegzuschleppen. Sonst blieb alles unberührt. Sogar ein ganz verlaubtes, verkommenes Klavier stand noch an seinem Platz.

Die Schiller gemöhnten sich schnell an die neue Gegen. Das Haus lag auf einer Höhe; auf der einen Seite führte die Dranien- bogen Straßenbahn vorbei; sonst war ringsum ein Park und im Tal ein Wald.

Unmittelbar neben dem Haus war ein Teich, die bestbesetzte Stelle im Sommer. Von morgens bis zum frühen Abend badete die Schilde. Mandmal lag dort nachts, wenn die Hitze den Jungen Körpern besonders zulegte. Dann schliefen die Jungen auf Schenkenpfeim zum Teich und tauchten in dem warmen, aber frischen Waffer unter.

Winforsor verjudete auch hier ein bestimmtes System einzuführen. Er entwarf eine Tagesplan. Morgens Turen in freier Luft, dann Unterricht bis zum Mittagessen; nachmittags Baden und freie Beschäftigung; abends wieder Turen.

Doch es wurde nichts daraus. Vor allem fiel das Turen ins Wasser. Aus Sparlichkeit sollten die Schilde im Sommer barfuß gehen. Sie weigerten sich aber, ohne Schuhe zu turen; angeblich war alles voller Glasplitter.

Der Unterricht wurde beibehalten, aber unaufhörlich führten die Witten auf die Lehrer ein: „Erlauben Sie bitte, auszutreten!“ „Ja, kann nicht mehr hien!“

„Was war der Betreffende aus der Klasse, dann führten er zum Teich, um sich endlos lange, alle Welt vergessend, im Waffer zu tummeln.“

Wie bei einem Würfelspieler (spannd ein Sommertag nach dem anderen. In einem glänzenden Mittag, als die Sonne unerträglich auf Gesicht und Körper niederbrannte, nahmen Jantel, Jans und Spang einen Eimer Waffer und gingen um den Boden, um sich dort zu begießen.

Auf dem Boden war es schrecklich heiß. Die Jungen kletterten aufs Dach und lagen dort die Deutliche, die ein Sonnenbad nahm. „Was meint ihr? Wollen wir uns nicht auch nach Eluichstas Wafferbad verdueren lassen? Ja?“ schlug Jantel vor.

Begierter zogen sich die Jungen aus und legten sich in die Sonne. „Herzlich“, sagte Spaz und wälzte sich hin und her. „Wirlich sein“, bestätigten die anderen.

Sobald die Sonne brannte, kletterte alles aufs Dach und legte sich dort ins Wafferbad. Aber bald begannen die Monotonie und Langeweile der Sommer- tage auf den Schülern zu lafen.

Man bekam es fast, mit Würstchen durch die Heiden zu streifen und seine begelerten Beiträge über irgendein Bergjumeinicht an-

zuhaben; man bekam es fast, Frösche und Würmer zu fangen, man bekam es fast, wie Schatten durchs Haus zu irren. Sogar das Baden bekam man fast.

Die Jungen lag man auf dem Dach. Die Kleinen hatten genug Zer- streutheit der schwierigen Finanzfragen der Stadt Röhren befaßen sollte, ist in letzter Stunde abgelehnt worden. Es hatten sich Meinungsvielfachtheiten der Parteien ergeben. Die bürgerliche Fraktion hat erklärt, daß sie ihre Zustimmung zur Erhöhung neuer Steuern nicht abgeben möchte, daß man im Haus- haltplan alle nur möglichen Einsparungen mache.

„Nicht zum Aushalten!“ bestätigten die anderen. Immer öfter verarmelten sich die Großen auf dem Dach, um über die Länge- weile zu schlüpfen.

Die Sonne aber lähnte heiter von der hellblauen Kuppel herab. Sie brannte und kühlte das glühend und füllte das schlafige Haus mit Schwüle, Trägheit und Langeweile.

„So ne Mopser!“ schaute Japs verweifelnd. Der Abend nahte. Graublaue Wolkenfetzen verdeckten die rote Sonnenfläche. Vom Wald kam ein feuchter, kühlher Sauch. Die Schilde lagen oben auf dem Dach, liegend frohdend und ruhig, und lauschten Koffetis Erzählungen aus seiner Gudentzeit.

„Abends verankelten wir mandmal solche Trinkgelage, daß die Engel im Himmel den Kopf schüttelten. Wir lagen bellamen, jungen Lieber und dann ging die ganze Bande auf die Straße.“

Vor lauter Fröhlichkeit lang Koffetis Stimme etwas heißer. Hingerissen erzählte er von phantastischen Gelagen, von Weiber- gieren, und seine Rede wurde nur ab und zu von begeisterten Zwischenrufen unterbrochen: „Donnerwetter!“

„Das war ne Wande!“ Die Dämmung wurde immer dichter. Unten läutete die Glocke. „Zeit um mal! Schon schlafen!“ schimpfte Spaz.

Die Jungen mußten aufbrechen. Koffetis müde gen nach da bringlen. Heute hatte er Tagesdienst und mußte die Säuglinge zu Bett bringen. Aber kein Mensch hatte recht Lust zum Schlafen.

„Meinen Sie doch noch ein bißchen“, schlug Jantel zaghaft vor. „Mein, mein, Jungens. Das darf nicht sein. Wenn Vielja kommt, dann hab ich die Beförderung. Geht ins Schlafzimer. Ich rauch noch eine Zigarette.“

Die Jungen schafften Tabak herbei und liegen dann schlafmüt- teln, während Koffetis sich eine Zigarette drehte.

„Kommen Sie doch noch ein wenig zu uns ins Schlafzimer plauben, wenn Sie die Kleinen zur Ruhe gebracht haben“, schlug Gromosnow vor.

„Gut, ich komme.“ Beim Aufstehen sagten die Jungen: „Ein netter Kerl!“ In letzter Zeit war Koffetis den Jungen besonders nahe ge- kommen. Sie rauchten zusammen und erzählten sich allerlei Klatsch über den Schulleiter und seine Gehilfen. Die Schülerbände be- zogen Koffetis endgültig als „ihresgleichen“ und gar nicht mehr als Lehrer.

(Fortsetzung folgt.)





# Trotz alledem Sieg im DMB.

## Zwei Seiten „Volksblatt“-Schmiererei gegen den Sieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition im DMB. Halle

### Eindrücke vom Verbandstag der Holzarbeiter (Arbeiterkorrespondenz)

Da kommt in einen ausdrucksvollen scheinenden Steinfaulen. Ein erdrückendes Gefühl umfängt Dich — die Auswirkung der torrensten gradlinigen Kräfte. Kein Motiv, das an die Kraft oder den Plan der aufwärtsstrebenden Arbeiterklasse erinnert. Ein Haus der troden, rechnenden Gewerkschaftsleiter.

Durch eine düstere Vorhalle tritt Du in den Tagungsraum. Er ist rot geschmückt, man muß auf die Betriebsbelegierten Rückficht nehmen, um traditionelle Illusionen wach zu halten.

Eine diebische Lächelung durchschneidet die Luft. Die Delegierten unterhalten sich, schreiben Anklagenkarten. Einige zeigen ihr reges Interesse an den Verhandlungen dadurch, daß sie in dem anliegenden Garten spazieren gehen.

Ein gutes Zeichen der Delegierten sind Betriebsarbeiter, denen die „Erfolge“ der rationalisierten Ausbeutung anzusehen sind. Die überaus viel beschwafelte Verbandsausstellung oder sitzen in sonstigen häßlichen Nischen.

Erstigt einer von der Opposition, setzen die berufsmäßigen Zwischenfragen ein, um die unangenehmen Tatsachen zu überdecken. Alle offiziellen Redner behaupten, die Opposition sei niedriger und trotzdem beschäftigen sie sich in der Hauptsache mit den Revolutionen und den Reden der Opposition. Ein Zeichen von der Kraft und der Lebendigkeit der Totgebildeten.

Es wird so martialisiert einer auf die Rednertribüne, um seine Rednerfähigkeit zu betonen. Behauptet, auch einmal Kommunismus gewesen zu sein. Da waren aber keine Futtertruppen, deshalb

Arbeiter im Reich! Haltet Zugang von Streikbrechern fern, feigert die Sammelaktion. Die Kohleleger müssen siegen. Sie werden siegen, wenn Ihr helft.

Es ist ein vorteilhafter, zurückzuführen zum Trog der haatserhaltenden SPD. Bei manchen bemerkt man augenfällig den bestellten Auftrag. Und als Schlußwort setzt dann programmäßig die Cliquen ein.

Kochen mit listig ein kommunistischer Kollege aus Bremen, er macht sich Notizen. Ein SPD-Mann tritt auf ihn zu: „Du, wenn in der „Arbeiter-Zeitung“ ein Artikel kommt, der gegen den Verband gerichtet ist, schreibe mir Dich aus dem Verband raus!“

Typisch, dieser Ausschlag für die Engstirnigkeit dieser Spielerei. Sie glauben, mit losen Blasen Drohungen die Arbeit der Opposition und die vorwärtsdringende Kraft der Arbeiterklasse aufhalten zu können. Sie haben nichts gelernt aus ihrer Geschichte.

So plätschern die Beratungen in ruhigem Fluß weiter. Neue, große Gedanken, die aus dem Befreiungskampf der Arbeiter herauswachsen, bringen nur die paar kommunistischen Kollegen. Alles andere ist eine geistlose träge Masse, angekränelt von den Korruptionserkrankungen der kapitalistischen Gesellschaft.

Die Arbeiterklasse wird aufwachen, und so wie die bürgerliche Gesellschaft durch den Klassenkampf zerrüttet wird, werden auch die heutigen Machthaber, die sich überhöhen immer noch Arbeitervertreter nennen, beseitigt werden.

Frab. Am Sonntag, dem 29. September, lagte im „Volksblatt“ die dreimal in ihrer Zusammenfassung korrigierte Generalversammlung der Gewerkschaften Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Alle Kollegen wissen, daß im Metallarbeiterverband die Ortsvereinigungen im Monat Januar durchgeführt wurden, außer 1928, wo zur Zeit der Neuwahl der Ortsvereinigungen gerade der mitteldeutschen Metallarbeiterzeitung durchgeführt wurde. Dieses Jahr hat man es aber mit der Neuwahl der Ortsvereinigungen nicht so eilig gehabt. Früher verlangte Köpfer — der Mann mit den Eigenheiten eines Politsträflings — schon in der ersten Versammlung, dass der jeweiligen alten Ortsverwaltung eine Erklärung, wann sie geneigt, die Wahl vorzunehmen zu lassen, da nur in Januar die Neuwahlen durchgeführt werden.

In diesem Jahr ist man grade so bis an den Rand des vierten Quartals geschritten!

In drei Monaten müßte nach den alten Richtlinien bereits wieder eine Neuwahl stattfinden. Diese späte Wahl hat natürlich seine besonderen Gründe. Köpfer, als Agent der Trustbourgeoisie — denn er betreibt ja nicht, als Sperrbrecher gearbeitet zu haben — hatte ein Interesse daran, seine großmäuligen Phrasen, die er bisher vertriebt hat, in die Zeit umzusetzen, nämlich, die Verwaltungsstelle Halle mit einer reformistischen Driselung zu belegen.

In der ersten Generalversammlung hatte die Opposition eine absolute Mehrheit. Die Wahl wurde aber nicht anerkannt, weil sie mit so viel „Intelligenz“ eingeleitet war, daß sich selbst Köpfer aus dem Abstimmungsverhältnis nicht mehr herausfinden konnte oder wollte, obwohl die Kandidaten der Opposition eine Mehrheit gegenüber den beiden reformistischen Gruppen zu versprechen hatten. Auch bei der zweiten Generalversammlung war eine absolute Mehrheit der Opposition vorhanden, aber Köpfer fand auch hier einen Grund, um die Wahl zu beanstanden, angeblich, weil die Opposition 3 Stimmen zu Unrecht abgegeben hätte. Die Stimmzähler der Opposition teilte sich bei der zweiten Generalversammlung auf 114. Köpfer verlornte nun in der Zwischenzeit seine Ziele in die Praxis umzusetzen. Er beauftragte seine Handlanger Drescher und König überall in den Betrieben, in denen Delegierte der revolutionären Gewerkschaftsopposition fungierten, Korrekturen vorzunehmen. Er hat in dem vierseitigen Flugblatt sehr deutlich gelagt und auch in dem „Volksblatt“ vom Montag (siehe hier) am 2. Oktober, der zwei dieser Maßnahmen erkennen, denn es heißt dort: „Dah die Umterdamer gegenüber der ersten Wahl um 3 Stimmen zurückgegangen seien. Dies sei auf das Ausschließen einzelner Kollegen zurückzuführen, wofür aber keine Erläuterung stattgefunden hätte.“

Die Dinge liegen im Wesentlichen anders. Wir wollen sie hier nicht unterjuchen, nur die eine Feststellung dazu machen, man wußte nicht, daß diese sozialdemokratischen Delegierten der Generalversammlung fernbleiben würden, sonst hätte man zweifellos an ihrer Stelle andere Delegierte bestimmt.

Wie die Sozialdemokratie und die andere Seite Reformisten zu ihrer Stimmzahl kommt, dazu nur ein Beispiel. Die Besondere Metallarbeiter entziehen der Generalversammlung ungefähr 16 Delegierte. Wir fragen die Herren Köpfer, sowie Drescher und König, wie diese Delegierte gemüßt hat oder ob man treue Parteigänger von Köpfer und Drescher einfach zum Delegierten bestimmte. (!)

Wir sind in der Lage, noch mehrere solche Beispiele anzuführen und auch die Beweise dafür zu erbringen. Daraus geht hervor, daß die hinausgezögerte der Wahl also seine bestimmten Gründe hatte und doch ist das Ziel nicht erreicht. Die kommunistische Metallarbeiter- und die kommunistische Partei überhaupt hat unter den hallischen Metallarbeitern eine gründliche Aufklärungsarbeit geleistet, auf der anderen Seite hat natürlich auch die revolutionäre „Kollaborier- und Spaltungspolitik von Köpfer dazu beigetragen, die Positionen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu stärken.

Ihr Herren Sozialisten beider Schattierungen, wir machen Euch einen Vorstoß!

Laßt die Funktionäre der Organisation durch Umwahl wählen oder aber in einer großen allgemeinen Mitgliederwahl. Wir glauben, dann wird der Sieg der kommunistischen Seite ein viel größerer, als in der von Euch zumangegesehenen Generalversammlung!

Nun beschwären sich die Herrschaften von den „Sartzer Nachrichtern“ darüber, daß die Kommunisten im „Klassenkampf“ von der Seite Köpfers nur drei entstellte Sätze bringen. Nun, wir könnten ja den hallischen Metallarbeitern die alten Kamellen, die von Köpfer wieder aufgemauert wurden, mitteilen. Wir könnten ja die Rede gegen Lüttich und Berger bringen. Aber warum ja denn? Wir sind noch am besten, weil sein lieber Schwager Bezugsleiter den Köpfer'sen Waise.

### Schreibt gute Berichte und nützt Eure Presse als Waffe im proletarischen Klassenkampf!

Interessanter als Köpfer's Redefert ist zweifellos die Erklärung von der SPD-Fraktion. Da heißt es:

„Deshalb wird sich die Umterdamer Richtung, zurzeit noch Minderheitsgruppe, der Stimme enthalten, dabei hervorhebend, daß sie sich ihrer Handlung bewußt und diese wohlüberlegt ist.“

Um diesen Satz zu verstehen, muß man auch von der zweiten Seite „Volksblatt“-Schmiererei, geliehen von Arbeiterleiter's Buchholz, eine Kopie entnehmen. Mebrigens, was heißt Arbeiterleiter? Uns scheint, Buchholz hat noch nie etwas mit Arbeitern zu tun gehabt. Ihm scheint es so zu gehen, wie dem Bergarbeiterleiter Wolffram, der bisher nur neben den Bergarbeitern gelanden hat, noch nie aber ein solches war, was eben eine solche Position innehat, weil sein lieber Schwager Bezugsleiter keine Deutschen Bergarbeiterverband ist. (!)

Eine solche Nummer scheint uns auch Buchholz zu sein. Aber nun zu seinem Artikel. Am ersten Absatz heißt es: „Nachdem bereits die beiden vordurchgegangenen Wahlen für unzulässig erklärt worden müßten, kam auch im 3. Wahlakt eine Wahl zum Bevollmächtigten nicht zustande, so daß sich wahrscheinlich der Hauptortband des Deutschen Metallarbeiterverbandes genötigt sehen wird, die Ortsverwaltung kommissarisch zu belegen.“ Wenn erkannt man, daß die SPD-Fraktion nicht, so heißt, man nun den zitierten Absatz aus der Erklärung der SPD-Fraktion und den Satz aus dem Artikel des Buchholz, so erkennt man, daß die SPD-Fraktion geht und was die Umterdamer in ihrer am Sonntag stattgefundenen Fraktionsitzung ausgehört haben. Sie hätten ja zweifellos die Wahl eines Bevollmächtigten nach ihrer Auffassung erreichen können; denn die Drescher-Gruppe wäre mit den Köpfer-Leuten bestimmt zu einer Einigung gekommen, aber das lag nicht in der Sinne der SPD, denn dann hätten sie die Ortsverwaltung teilen müssen, mit noch ihrer Auffassung etwas unzureichlichen Elementen.

Köpfer bracht aber auf den Pfiff dreier sozialistischer in der Ortsverwaltung, um die Opposition nieberzubalten. Drescher und König müßten erit noch vollends dazu erzogen werden.

Also beschloß man, in der Fraktionsitzung sich der Stimme zu enthalten, um dann mit diesem Wahlander einen „Grund“ zu finden, um eine kommissarische Ortsverwaltung einzuleiten. Da wird man natürlich Leute an die Seite des Buchholz, die mit uns vor, die letzte kommunistische Verammlung 1921, da war der eugländische Schmarhendorf, der „eiserne“ Romanoffschiller (Tumel usw.), die werden dann die Verbandsorgane in die Hand nehmen.

Wie richtig diese Auffassung ist, zeigt die Wahl des Jugendleiters Gehhardt. Gehhardt ist ein der Sozialdemokratie treu ergebendes Individuum. Gehhardt war der Träger von Köpfer, also für die Sozialisten ein verlässliches Werkzeug. Gehhardt erhielt ja 135 Stimmen, also es stimmten beide reformistische Gruppen für Gehhardt, ein Beweis dafür, daß er ihnen politisch absolut sicher ist; und auf der anderen Seite ein Beweis dafür, daß die vom „Klassenkampf“ betriebene Auffassung, den es nicht, hier um ein von der Sozialdemokratie formiertes Element handelt, richtig ist.

Auf den übrigen Sätzen eingegangen, erübrigt sich. Esien steht fest, alle demagogischen Mäander, die erzeugte Programmierung gegen die kommunistische Partei und die funktionierende Fraktion und die angeführte kommunistische Stellung der Ortsverwaltung? Das ist nichts weiter als bruttaler Sozialfaschismus! Das Selbstbestimmungsrecht der Mitgliedschaft wird mit Füßen getreten. Wir können den Herren aber versichern, daß die Kraft der revolutionären Gewerkschaftsopposition im DMB, Halle ausreicht, mit Erfolg solche Rituale zu durchbrechen, wie die formierte Stellung der Ortsverwaltung durch die reformistische Bürokratie, abzuwehren.

Die Opposition wird anseht des hiesigen Getreides dieser Arbeiterleiter den Weg zur Eröberung der Mehrheit der Mitgliedschaft in den Gewerkschaften gehen und ihr Ziel erreichen.

## Die Eisenbahner für außertariflichen Lohnkampf

### Generelle Lohnerhöhung um 20 Pfennig pro Stunde — Einführung der 45-Stunden-Woche Mit revolutionären Vertrauensleuten durch Kampf zum Sieg!

Am Sonntag, dem 29. September, fand in Halle eine Konferenz der oppositionellen Eisenbahner Mitteldeutschlands statt. Nach einem Referat des Generalsekretärs über die politische und wirtschaftliche Lage und die Aufgaben der Eisenbahner, in welchem vom Referenten besonders die Auswirkungen des Young-Planes auf das Reichsbahnpersonal hervorgehoben wurden und einer eingehenden Diskussion, beschloß die Konferenz, zur Unterstützung der oppositionellen Arbeit, die Herausgabe einer eigenen Zeitung, die zunächst monatlich erscheinen soll, sofort vorzunehmen. Außerdem wurde nachfolgender Aufruf einstimmig angenommen:

„An die deutschen Eisenbahner! Kollegen!“

Seit einigen Monaten arbeitet Ihr zu den Wöhnen, die Euch der letzte Hungerstreikspruch, der von dem sozialdemokratischen Arbeitsminister Mittel im öffentlichen Interesse“ für notwendig erklärt wurde, brachte. Bis zum 31. März 1931 soll Ihr an die furchtbaren Kustlöhne gebunden sein. Viele von Euch, die geglaubt haben, daß sich ihre wirtschaftliche Existenz durch den Streikspruch bessern werde, müssen heute zugeben, daß ebenso, wie das bei früheren Lohnbewegungen der Fall war, auch diesmal die Reichsbahn-Verwaltung das Gefühl gemacht hat, während Euch das Bewußt des Massenlebens in immer stärkerem Maße bedroht.

Wah die Eisenbahner will die Bourgeoisie durch eine systematisch betriebene Auszungerung ihrem Diktat unterwerfen.

Beschloß wird die Lage noch dadurch, daß die Eisenbahner die Fäden, die von den internationalen Spekulanten durch den Young-Plan der deutschen Arbeiterklasse aufgebunden werden, in erster Linie mittragen sollen. Neue, raffinierte Rationalisierungsmaßnahmen zur Folge haben, werden die bisherige Ausbeutung noch steigern. Die Eisenbahner bleiben demzufolge von der Erwerbslosigkeit nicht verschont. Weitere Folgen der Rationalisierung sind: Noch größere Betriebsunsicherheit, Zunahme der Unzulänglichkeiten und ein Ansteigen der Krankheitsziffern.

Was unternimmt demgegenüber die Gewerkschaftsbürokratie? Sie immer, daß sie auch bei der verflochten Lohnbewegung vom ersten Tage an mit den Klassenfeinden gemeinsame Sache gemacht. Sie macht zur Ruhe und Besonnenheit und feilschte monatelang um die paar Pfennige, die durch die unerhörte Steigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel, die jeder kommen sah, Euch keinen Pfennig gebracht haben. Im ihren arbeitgeberfeindlichen Kurs ungehindert fortführen zu können, schließt die Gewerkschaftsbürokratie den Klassenverratenden Teil der Eisenbahner aus dem Verbande aus.

Mit allen Mitteln des Klassenverrats befähigt sie die Opposition. Am trapefien zeigt sich das gegenwärtig bei dem herrschenden

Rampfe der Kohleleger in Berlin. Und das alles unternimmt die Bürokratie im Namen der geheiligten „Demokratie“

„Kollaborier“ Hunger und Elend ist das Resultat reformistischer Logik! Wenn Ihr trotzdem bei den Betriebsrätenwahlen in der Mehrheit die besten Vertreter Eure Stimme gegeben habt, so könnt Ihr schon heute feststellen, daß Euer Vertrauen von den Reformisten auf das schändlichste mißbraucht worden ist.

Soll das so weiter gehen? Wollt Ihr weiter den Karotten des Betrugs und der Feigheit folgen?

Ihr müßt Euch wehren, Euch aufraffen und mit der Kraft, die Ihr als Eisenbahner darstellt, Eure Lage verbessern. Ihr müßt Euch früher oder später entscheiden, ob Ihr tatelos zusehen wollt, wie Arbeitslosigkeit und Elend ins Ungemessene steigen. Einheit und Geschlossenheit der Eisenbahner ist aber Voraussetzung zu einem erfolgreichen Kampfe gegen die Reichsbahn-Hauptverwaltung und den Reformismus.

Wer angesichts der ausgeprägten politischen und wirtschaftlichen Lage der immer weiteren Verdrängung der Lebenshaltung der gesamten Arbeiterklasse sich dem Hungerstreikspruch bis zum 31. März 1931 fügen will, unterliegt die Pläne der Reichsbahn-Hauptverwaltung.

Kollegen! Die revolutionäre Opposition ruft Euch auf, alle Kräfte für einen außertariflichen Lohnkampf zu mobilisieren. Dem 2. September 1929 in Halle stattgefundenen Konferenz der revolutionären Eisenbahner für die mitteldeutschen Bezirke (siehe) folgende Forderungen vor:

Generelle Lohnerhöhung um 20 Pfennig pro Stunde. Uneingeschränkter Achtstundentag und entsprechenden Lohnausgleich.

Einführung der 45-Stundenwoche. Gleichung der Dienstreisewohlfahrten. Reduzierung der Lohngruppen von 8 auf 3. Beilegung der Disziplinstreifen.

Beilegung des Wirtschaftsgebietes I. Nehmt überall zu diesen Forderungen Stellung, bildet die Organe, die Euren Kampf führen. Organisiert in allen Bezirken und Bezirken revolutionäre Vertrauensmännerkörper.

Nehmt Stellung zu dem am 30. November und 1. Dezember d. J. stattfindenden Reichstages der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Wählt Delegierte! Es lebe der Kampf der Eisenbahner gegen Ausbeutung und Elend!

Die revolutionäre Opposition der Eisenbahner. Bezirke: Mitteldeutschland, Ostpreußen, Westpreußen, Ergebirge-Bozland, Thüringen, Halle-Merseburg, Magdeburg.

